

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 28 (1987)
Heft: 8

Artikel: Gorbatschows Trojka : Glasnost, Demokratisazija, Perestrojka
Autor: Bruderer, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094000>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gorbatschows Trojka

Angesichts der politischen Ereignisse in der Sowjetunion fragt sich heute mancher westliche Beobachter: Wie weit können dort die Liberalisierung und die Demokratisierung, die Transparenz und Öffnung gehen? Wo liegt die Grenze der «Umgestaltung», bis zu welcher Gorbatschow gehen kann oder bis zu welcher man ihn gehen lässt?

Man hört bei uns auch Stimmen: Auch wir brauchen eine Umgestaltung, eine Neueinschätzung der sowjetischen Politik, den Verzicht auf bisherige Feindbilder.

Eine eigene Umgestaltung brauchen nur jene, die von historischen Konstanten in der Sowjetpolitik fest überzeugt waren, die den Kommunismus als eine «russische» Spezialität betrachtet und oft Slawen und Sklaven als identisch bezeichnet haben. Wer aber aufgrund von Sachkenntnissen zur Überzeugung kam, dass das sowjetische System erst nach Aufgabe seiner weltanschaulichen, ideologischen Grundsätze liberaler, demokratischer und menschlicher werden kann, der braucht heute keine eigene Umgestaltung.

Zu den ideologischen Grundsätzen des Sowjetsystems gehören: die Klassenkampfthese, das Einparteiensystem unter Ausschluss einer legalen Opposition, der Macht- und Unfehlbarkeitsanspruch der Kommunistischen Partei. Nur die Aufgabe dieser Grundsätze würde zu

einer echten Umgestaltung führen. Allerdings würde eine *solche* Umgestaltung die Entstehung eines ganz anderen Systems bedeuten, mit einer anderen Gesellschaftsordnung und einer anderen Machtstruktur. In dieser Feststellung liegt die Antwort auf die Frage nach der Grenze der «Umgestaltung» Gorbatschows.

Nun, wie steht es denn heute neben den deklarierten Reformansätzen mit den ideologischen Grundsätzen in der Sowjetunion? Genau wie mit der Reaktion auf Glasnost, Demokratisazija und Perestrojka, das heisst, es herrscht eine heillose Verwirrung: Jeder versteht es auf seine Art, versteht nicht oder versteht richtig, aber macht falsch. Davon zeugen die Widersprüche in den Aussagen der Parteiführung, in Zeitungsartikeln und Leserbriefen.

Die bei uns oft behauptete Entideologisierung in der Sowjetunion trifft insofern zu, als sie die Einstellung der Masse der Bevölkerung (auch der Parteimitglieder) angeht. Die Ideologie, die marxistische Weltanschauung ist schon lange keine treibende Kraft mehr in der Sowjetgesellschaft und in der KPdSU. Für den einzelnen hat sie nur noch eine Alibifunktion. Für die Parteiführung, für ihr Machtmonopol hat aber die Ideologie eine wichtige *Rechtfertigungsfunktion*. Es ist denkbar, dass das Sowjetsystem und die Herrschaft der Partei weiterbestehen werden, wenn z. B. die Kolchosen als Zwangsinstitution in der Landwirtschaft abgeschafft werden, wenn die Privatisierung im tertiären Sektor der Volkswirtschaft vorangetrieben

wird, wenn einzelne Wirtschaftszweige und Grossbetriebe weitgehende Selbständigkeit in aussenwirtschaftlichen Fragen erreichen oder wenn Bürger jüdischer Abstammung nach Israel auswandern.

Es ist aber absolut undenkbar, dass das *heutige politische System* weiterbesteht, wenn es durch legale Opposition in Frage gestellt wird, dass es weiterbesteht, wenn die Führungsrolle der Kommunistischen Partei nicht gewährleistet ist.

«Gibt es noch Verletzungen der Gesetzmässigkeit in den Ländern des Sozialismus? Gibt es ungelöste Probleme mit der Gewährleistung der persönlichen Rechte unserer Bürger? (...) Ja, das gibt es genauso wie gerichtliche Fehlurteile und Justizmissbräuche.»

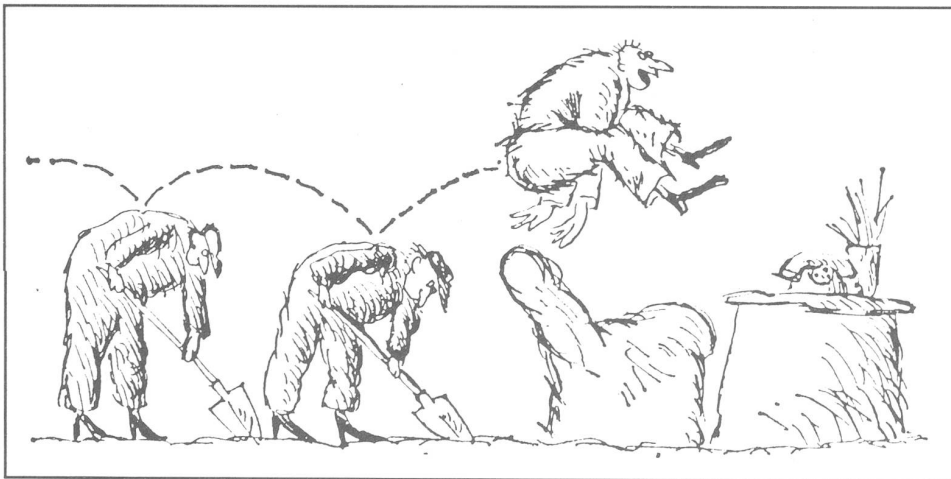
W. Kudrjawzew
(Akademienmitglied)
in «Prawda», Moskau, 3. 4. 1987

«Hinter dem abstrakten Begriff «Gläubige» stehen lebendige Menschen ähnlich unsern Müttern, Vätern und Grossvätern. (...) Sie sind Sowjetmenschen wie wir, nur eben gläubige Sowjetmenschen.»

S. Wlassow in «Ogonjok»,
Moskau, Nr. 13/1987

«Die Rückkehrer aus Afghanistan brauchen keine adaptierte Wahrheit. Und eine adaptierte Wahrheit können auch die Schüler nicht brauchen. Sie sehen, wie die Geschichtsbücher immer wieder neu geschrieben worden sind, aber nicht im Sinne der historischen Objektivität. Sie sehen, wie viele komplizierte geschichtliche Vorgänge man vereinfacht darstellt oder überhaupt weglässt. Wir dürfen die neuen Probleme in ihrer Vielzahl nicht wieder auszugsweise behandeln. (...) Das Schlimmste passiert dann, wenn die Jugend aufhört, ihre Fragen uns und sich selbst zu stellen.»

Alexej Adschubej (Schwiegersohn
Chruschtschows und seinerzeitiger
Chefredaktor der «Iswestija») in
«Ogonjok», Moskau, Nr. 13/1987



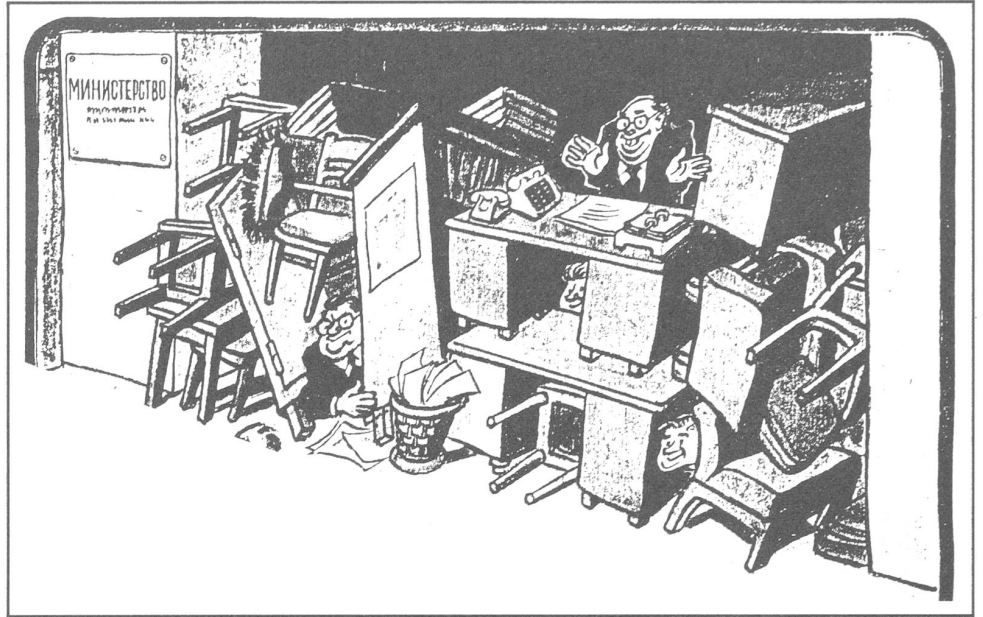
«Iswestija», Moskau, 6. 4. 1987

Deshalb ist es verständlich, dass in Zeiten grosser Erschütterungen (und die Reformansätze Gorbatschows bringen solche Erschütterungen mit sich) vermehrt die Ideologie bemüht wird, vermehrt die ideologischen Grundsätze dem Parteikader eingehämmert werden. Am Januarplenium des Zentralkomitees der Partei sagte Gorbatschow, dass «die Tätigkeit auf der ideologischen Front in vielen Richtungen erst entfaltet werden muss», und Politbüromitglied L. Sajkow sagte kürzlich in einer Konferenz: «Man darf die politische, die theoretische und die ideologisch-moralische Abhärtung der Kader nicht unterschätzen.» Dies wurde bis jetzt offenbar unterschätzt, denn die «Prawda» beklagt, dass heute nur 10% der vollamtlichen Parteifunktionäre eine höhere parteipolitische Ausbildung haben.

Die vermehrte ideologische Ausbildung betrifft nicht nur Parteikader. Das Zentralkomitee der Partei hat vor einigen Tagen beschlossen (dies nach 70 Jahren der Parteiherrschaft), «die Bedingungen zu schaffen für ein systematisches und gründliches Erlernen der Werke von K. Marx, F. Engels und W. Lenin . . . Vorlesungen über die Kernfragen der marxistisch-leninistischen Theorie zu halten . . . An allen Hochschulen Staatsexamen im Fach Marxismus-Leninismus einzuführen».

Die Verwirrung auf dem ideologischen Gebiet wird sichtbar, wenn z. B. Politbürokandidat A. Jakowlew sagt: «Die Umgestaltung bedeutet nicht die Verneinung der Vergangenheit.» Oder wenn Politbüromitglied L. Sajkow sagt: «Der Prozess der Umgestaltung hat zu einer Situation geführt, dass wir viele Fragen von den alten Positionen aus nicht mehr behandeln können; wir brauchen eine *Umwertung der Werte*, theoretische und methodologische Neustudien . . .» (Hervorhebung G. B.). Oder wenn die «TASS» ein Zitat Lenins veröffentlicht: «Nicht nur die Erscheinungen sind vergänglich, beweglich, fliegend, nur durch bedingte Grenzen getrennt, sondern auch die wesentlichen Inhalte.»

Verwirrt sind auch die heimkehrenden Afghanistankämpfer. Ein demobilisierter Unteroffi-



Umgestaltung. («Krokodil», Moskau, 8. 3. 1987)

zier schildert in der «Prawda» (4. 4. 1987) seine Schwierigkeiten in der Heimat: «Wissen Sie, wie schwer es ist, sich an das friedliche Leben zu gewöhnen? Wer ist wer? Dort, im Kampf hat man das sofort gesehen. Weiss war dort weiss, und schwarz war schwarz.»

Wer ist wer? ist wahrscheinlich die Frage, die sich auch Gorbatschow stellt, denn immer häufiger ist die Rede vom Widerstand, der gegen die Reformprojekte geleistet wird. Der bekannte sowjetische Schriftsteller W. Dudinzew, Autor des Romans aus der Tauwetterperiode Chruschtschews «Nicht vom Brot allein», stellt im Titel seines Artikels in der «Literaturnaja gaseta» (25. 3. 1987) die Frage: «Alle sind dafür wer ist dann dagegen?» und schreibt über die «Bremsmechanismen», die von Dogmatikern und Bürokraten, von «Ungebildeten, Ignoranten und Schlaumeiern in Schlüsselstellungen» in Gang gesetzt werden, um die Umgestaltung und Demokratisierung zu verhindern. Diese Ignoranten und Dogmatiker in Schlüsselstellungen werden auch Nomenklatura ge-

nannt; das ist die privilegierte «Neue Klasse» im Land des «Realen Sozialismus». Der Schreibende erinnert sich an die prophetischen Worte von Djilas, bei einem Gespräch in Belgrad, vor 15 Jahren: «Eine Wende durch echte Reformen ist in der Sowjetunion nicht möglich, weil die neue Klasse aus Selbsterhaltungstrieb solche Reformen bekämpfen wird.»

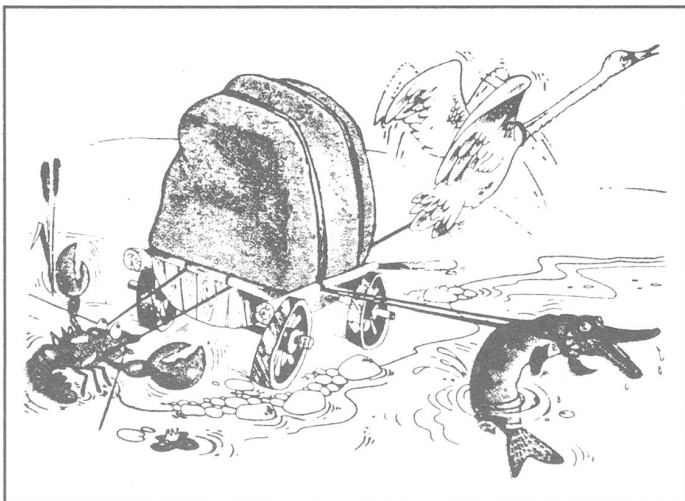
Auch vor Gorbatschow hat es in der Sowjetunion Reformversuche gegeben unter Lenin, unter Stalin, unter Chruschtschow.

Gorbatschow unterscheidet sich von Chruschtschow unter anderem dadurch, dass er konsequenter und weitsichtiger ist. Er hat erkannt, dass die marode sowjetische Wirtschaft durch punktuelle Einzelmassnahmen nicht zu beleben ist, dass die Belebung aber für das System als solches lebensnotwendig ist. Deshalb versucht er durch vielschichtige Umgestaltung sozialer, politischer, kultureller und gesinnungsmässiger Art sein Hauptanliegen zu verwirklichen, die Effizienz der Volkswirtschaft zu steigern.

Es gibt zwei Hauptgefahren für Gorbatschow:

1. Die *Eigendynamik* der von ihm eingeleiteten Entwicklung könnte ihn und das Land über die Grenzen der Systemerhaltung führen.

2. Der *Widerstand* der Nomenklatura könnte die Entwicklung auf der Stufe der Reformansätze stoppen. Dies scheint die wahrscheinlichere Entwicklung zu sein. Denn so stark wie heute war die Nomenklatura in den anderen Reformperioden nicht. In der erstgenannten Periode, unter Lenin, gab es sie in der heutigen Form gar nicht. In der zweiten Periode, unter Stalin, war sie schon da, aber schwach, weil dezimiert durch Terror der dreissiger Jahre. In der dritten Periode, unter Chruschtschow, leistete sie keinen Widerstand, weil sie vom Machtzuwachs gegenüber der Geheimpolizei profitierte. Jetzt kämpft sie aus Selbsterhaltungstrieb gegen die Reformen. *Georg Bruderer*



Beschleunigung. («Krokodil», Moskau, 8. 3. 1987)

Das Motiv ist einer Fabel von Krilow entnommen. Alle helfen mit, den Karren aus dem Dreck zu ziehen, aber jeder tut es gemäss seiner eigenen Art.